

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 28

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Chlappperläubli.

Im Chlappperläubli chlapperts
Und plapverts wieder sehr,
Das "Böllwert" und den "Christoph"
Vermitzt man heut' schon schwer.
Der "Zähringer" zwar gleichfalls
Ins Bodenlose taucht,
Doch das ist nicht so schrecklich,
Weil man ihn selten braucht.
Im Chlappperläubli chlapperts:
Ja, ärgerlich ist's schon,
Man wechselt doch zu häufig
Bei unserm Telephon.
Raum daß man sich gewöhnt hat,
Und drausam auf den Rank,
Wird alles wieder anders,
Man wird vor Angst frank.
Im Chlappperläubli chlapperts,
Man brummt und kritisiert,
Man wird doch erst vor Kurzem
Verautomatisiert.
Und statt den schönen Namen
Gibt's jetzt nur Zahlen mehr,
Mit denen man jongliert
Muß jorgsam hin und her.
Im Chlappperläubli chlapperts,
Man fühlt sich sehr beengt,
Zu was das Telephon auch
Nur immer zwängt und drängt?
Raum hat man s'Ding begriffen
Und fühlt sich wohl dabei,
Kommt wieder etwas neues,
Zu was die Zwängerei?
Chlapperschlängli.

o

Bo Chrantheit, Dölti und allerhand Mittel.

So lang d'Mönchheit besteht, het's ou immer Chrantheit gä, sie ghöre zu de notwendige Nebel im Aerdeläbe. Ob üsi Schattumelte, Adam und Eva, scho mit derartige Gebräste behaftet su gä, scheint zwar niene gschribe, aber es isch anzäh, wenigstens für die Zyt nach em Sündefall. Dass Chrantheit scho i de früehsche Zyte usfrate su, lat sich a Hand der Bibel leicht la nachweys. Im zweite Buech Moses, Kapitel 8 und 9, scheint gschribe: "... Und der Pharaos Herz hart blieb und er das Volk nicht ziehen ließ, lamen böle Blatter über Menschen und Vieh . . . Und bi Markus, Kapitel 1, hönnemer u. a. läte: "... Simons Schwiegermutter aber lag frank am Fieber . . ." Bo Usähige, Glähnste isch i der Bibel abfalls a verschiedene Schtelle d'Red, e Bewys, daß der Mönch denn scho mit allerhand Lynde und Gebräche het z'tue gha.

Allerdings su verheerendi Siche, Cholera, Ussah, Ruehr, Typhus, Pesth, schwarzl Blatter, gäbs Fieber, Pode, usw. gäge früeher Schtarl zündgange, aber Chräbs, Lungentuberkulose und vili anderi Chrantheit tue hüt no Tusigi und Tusigi vo Möncheläbe vorzügig i ds Grab bringe.

Ach, was git es nid alles für Chrantheit i der Welt, so vil wie Schtärne am Himmelsäatl! Anschiedenli und epidemilich, fieberrhafti, nährösi und entzündlich Chrantheite, Schmärtzchrantheite wi Gicht, Chopfweh, Zipperlein, Buchweh, de wieder chrampfartig Lyde, Lähmungerschynunge, Wasser- und Fettfuchsichrantheite, Verdouungsbefchwärde, Ghirn- und Geisteschrantheite usw. Ihri Zahl isch Legion.

Bo allne Chrantheit isch d'Närvoität oder d'Neuraschenie, wie der nobler Usbrud Iutet, wohl am meischt verbreitet. Scho vor 30 Jahre het der Dr. Dubois, e bekannte Närvoäspezialist, i sym Buechli „L'influence de l'esprit sur le corps“ gschribe: „Le nervosisme est maintenant de toutes les classes, il est démocratise et il augmente de jour en jour.“ D'Närvoität überet sich i de verschiedendsche Arte, bi eim i Depressione, bin andere i Jornusbrüch. Ds Schlimme derby isch, e nährösi Mönch — und ma hys Lyde no so e höhe Grab erreicht ha — wird vo de Mönchis in der Regel nid als vollwärtig drant betrachtet, er darf sich ou nid fräveli i ds Bett lege, sisch heilt's grad, er tue simuliere, er syg e fule Kärli, usw.

Zum Glück scheint d'Mönchheit denen vile Chrantheit nicht ganz wehrlos gägenüber, es git e Unzahl vo Heilmittel, Heilmethode, d'Hoipfach isch nume ds richtige Mittel, die geeignete Behandlung, ds rächtige Chräli uffzünde. Aber da liegt abe der Has im Pfäffer, da isch der Haagge. Dölti hätte mer ou gnue, aber so vili Jünger Westulaps, so vil Meinunge und Anfäge bi eir und derselbe Chrantheit. Für Rüggeschmärze z. B. verordnet der eint Dotter Rueh, Schill-Lige, warmi Beder usw., e andere ds Gägeteil, vil Bewegung, hälti Beder, gäng loufe loufe, allne Schmärze zum Troh. Hütztag isch i der Beziehung es grusigs Chraus-Mausi, gäng touche wieder neu! Meinunge und Ratschleg us, was geschter no i alli Himmel erhobe worde isch, wird morn scho als wärlos, schädlich über e Hause gheit. Eine empföhlt, guet und chräftig ässe, Fleisch und Wy, e andere prediget Mähigkeit, Faschte, Birchermuesli und Joghurt. Welem soll me do gloube?

Es isch begryflich, daß vil Lüt ds Vertroue zu der offizielle Medizin verlure und Hilf bi irgend eme-ne Verträter der Naturheilfond suege, a dene befannlich ou lei Mangel herrscht. Zrid zur Natur, isch d'Losung. Anschließt Pille, Mixtire, Pulver und allerhand Giftzüg schlüde, wird jez Lätwasser trunke, würde Lätumtschleg gmacht, literwys Chräterter abeglärt, mit Sitz-, Halb- und Ganzbäder gschöhe. Wär het nid scho vom Pfarrer Rünzli in Zizers ghört? E originelle Chouz, dä leis Blatt vors Mül nimmt und hunders de Glacéherre, Schleierfröulein, Gede und Pomadehelde gärt eis ahänti. Die schtudierte Lüt het er schyns nit hunders gärt, die, wie är i sym Buechli „Chrat und Uchrat“ schribt, d'Fleischfasserei, d'Vornähmässerei und d'Vil-Tällerei hgfüehrt heige. Für alli Chrantheite, Mageweh, Bluetvergiftig, Ghirnhutentzündung, Gnidstari weis är es Chräli, und wenn me hyni Schrifte list, so dunkt's ein, es sötli leini chränti Lüt meh gä. Derzue höhne no die eigentliche Quadsalber und Kurpfuscher, Wasser- und Gütterlidöltter, die de patantierte Aerzt vo jehär e Dorn im Dug su gä, Schwindel, seit mänge. Stiftet i mängem Fall zue, aber wird vo ünne Mediziner nid ou vil quadsalber und kurpfuscher?

Het der Papa Rünzle hauptfächlich mit Chräter z'tue, so isch bi Kneipp'sche Kure usschließlich ds Wasser Trumpf. Wasserbehandlung nach allne Richtunge und Rante . . .

Fueh-, Hand-, Arm-, Chops-, Duge-, Sitz-, Halb-, Teil- und Ganzbäder. Dernäbe Wasser-guß, Dämpf und Widel, vom Fuehwidel bis zum schpanische Mantel. Wasserbehandlung (Güß und Widel) sogaar bi Wassersucht, wo me doch meine sott, es wär da scho Wasser gnue umewäg.

Tei trinke, Widel, Bäder su i vilne Falle sicher guet und nid so hofachspilic, aber es brucht Usbrud und vil Zyt, und wär het hütztag no Zyt für seligi Sache? Es Püllerli oder e Pille z'schlüde geiht bedüend eisacher vo schtatte. So schnäll zwüschem Mittagäste und em schwarze Gaffee oder am Abe vor em Nächste.

Dernäbe gits no e ganz Reihe vo Lüt, die über wunderlätig Heilkräft verfüge. Wundersam Heilquelle gits, die alli Chrantheite heile, dänk me nume a Bourdes, dä berüchtest Wallfahrtsort i Südfrankr. Es git Dölti, die ihri Patiente verthäre schide, aber nid wäge der Heilkräft vom Wasser, sondern i der Hoffnig, daß us suggeschtivem Wäg Besserung hträti. Warum ou nid, es git no allerhand Chräfti, vo dene die moderni Wüsselschaft lei Ahnig het. D'Lehr vom Coué beruht abfalls uf suggeschtiver Würkung, aber was soll e Schwindsüchtige mit dem Sähl? „Es geht mir gut, es geht mir alle Tage besser.“

Wär sich nid für Coué begeischtre ha, däm schlecht immer no der Wäg zur „Masdasnan-Atem-Lehr“ offe, die d'Wiedererweitung der alte artische Läbeswysheit und Läbestunfzt bezwält und hauptfächlich Atemübunge, Faschte, Schönheits- und Körperfleg uf ihrem Programm het. Die Lehr het sichre vil Guets a sich und wird schpeziell ou für seelisch Lyde, nährösi Schtrunge, aber ou gäge Fettfucht usw. mit Er-edlung agwändet. Bervollkommnung und Ver-edlung vom Mönch ist ds Ziel vo Masdasnan.

So, das wär i grohe Züge alles, was i hüt z'säge ha. Wie me gseht, gits e Huze Chrantheit, vil Dölti und Heilundi und e Unmassi vo Heilmittel und Heilverbäfthe. Aber eis schidt sich nid für alli, jedi Natur isch verhicle und der Herrgott het verschiedeni Chnächte und Mägd, wie üsi Wöschfrau albe seit. Vorloufig müeze mer troh Dölti und Mittel alli einisch schtarbe, gäge Tod het ou der Pfarrer Rünzle no leis Chräli gfunde. I wünsche schlußändlich allne Läser vo der „Bärner-Wüche“ queti Ghundheit und daß si i ihrne chranke Tage ds gegabene Mitteli, ds richtige Chräli überhöhne. Und wenn das nid der Fall isch, so müeht Dir Euch mit de Wort vom Unngle Bräsig (Fr. Reuter) trößte, dä gseit het: „Wenn es ou nid hilft, so überhund me doch e Begriff dervo, was die mönchslie Kreatur alles ha ushalte.“

Schaph.

o

Humoristisches

Onkel kommt auf Besuch und raucht Pfeife. Klein Mariett steht vor ihm, schaut unverwandt zu und meint: „Warum rauchst du Zigarrenstumpenröhli?“

Onkel erklärt, das sei eine Pfeife, ob Papa denn keine solch habe, worauf die Kleine prompt erwiderte: „Der Papa kann die nicht rauchen, er hat halt keinen Schnauz.“ G. F.-V.